

www.e-rara.ch

Das Murmelthier

Lang, Lorenz

Lichtensteig, 1832

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE LAN L 1832:1-3

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15519>

Fünftes Kapitel. Unglück und Hülfe.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

guten Eltern genossen und empfangen hatte, war seinen alten Vater und schied von ihnen.

Fünftes Kapitel.

Unglück und Hülfe.

Unfern von dem himmelhohen Gebirge der Schweiz, St. Gotthard, entspringt ein Fluß, welcher wegen den herrlichen Gegenden, die er bespült, und wegen der trefflichen Weine, die an seinen Gestaden gewonnen werden, sehr berühmt ist. Dieser Fluß ist der Rhein. Mit großem Geräusche stürzt er in den Bodensee, und läuft dann an den schönen Städten Constanz, Schaffhausen, Basel, Altbreisach, Speyer, Mannheim, Worms, Mainz u. a. vorbei. Dem Rheine folgend hatten bereits die beiden Knaben mit ihren Murrelmethieren alle diese Städte besucht, und mit Freuden erfahren, daß es überall gute Menschen giebt. Allein in der Gegend um Mainz traf sie ein Unglück, welches auf einmal alle ihre Hoffnungen vereitelte, und den jungen Xaver in gränzenlose Trauer versetzte. Sein Murrelmethier, welches bisher heiter und froh gewesen war, wurde plötzlich krank und starb. Rathlos

war der Zustand, in welchem sich die beiden Fremdlinge befanden. Bald wußte sich jedoch Anton zu rathen und zu trösten. „— Xaver, sprach er, daß siehst du selbst ein, daß mein Marmelthier uns beide nicht ernähren kann. Du mußt jetzt in Gottes Namen sehen, wie du dich durchbringest. Kannst Betteln. Wir trennen uns also. Kommst du vor mit nach Hause, so grüße in meinem Namen die Meinigen. Gott sey mit dir! —“ Nach diesen Worten verließ er den weinenden Xaver, und gieng seinem Brode nach. —

Verlassen und ohne Rath, Trost und Hülfe fieng nun Xaver laut an zu klagen: „— Ach ich armes, verlassenes Kind, was soll ich anfangen! Mehr, als hundert Stunden bin ich von meiner lieben Heimath unter fremden Leuten — ohne Hülfe. Meine ganze Habe, und all' meine Hoffnung ist mit dem Tode eines Thieres dahin. Wie werde ich nach Hause zurückkehren können. O, und kann ich es auch, was wird bei meinem Unglücke mein armer, alter Vater empfinden, welcher mit Sehnsucht auf meine Ankunft harret. Durch meinen, hier etwa erworbenen Gewinn wäre es uns möglich geworden, die Hütte wieder aufzubauen. Und jetzt — ist Alles, Alles verloren! — O allwissend

der, gütiger Gott, du verlässest keinen, wenn er nicht von dir läßt. Zu dir erhebe ich meine bedrängte Seele, sieh' mit gnädigen Augen auf mich herab. Erbarme dich meiner. Rette mich, dein zu dir ruufendes Kind! — —“

Indem er so klagte und zu Gott betete, kam ein reicher und vornehmer Herr des Weges aus der Stadt Mainz auf ihn zu. Er sah den trostlosen Knaben, und bemerkte bald den bitteren Strom von Thränen, aus den rothgeweinten Augen über die bleichen Wangen zitterten. Mitleidvoll blieb er bei Xaver stehen und fragte, wer er sey, wohin er wolle und warum er weine? —

Der trauernde Knabe erzählte ihm Alles, woher er sey, wohin er wolle und warum seine Thränen fließen. „— Ach, setzte er noch bei, ich weine nicht so sehr über mich, als über meinen alten Vater. Ich glaube, es werde überall barmherzige Leute geben, welche mir auf der Rückkehr in die Heimath eine Gabe reichen; — aber mein Vater, dessen Erwartungen jetzt sehr gespannt sind, erhält durch mich — nichts. Ich kehre arm zu ihm zurück! —

Diese Klagen und vornemlich die kindliche Liebe des trauernden Knaben rührten den Herrn bis zu Thränen. „— Unglück-

liches Kind, fieng er an, weine nicht! Du bist ein gutes Kind, weil du deinen armen und alten Vater so sehr liebest. Gott verläßt gute Kinder nicht. Komme nur mit mir in mein Haus. Vielleicht kann dir sehr bald geholfen werden! —“ Er kehrte mit dem Knaben in die Stadt zurück.

Mainz, eine berühmte Stadt mit 2200 Häusern und 28 öffentlichen Plätzen, war der Sitz eines Kurfürsten, der, zugleich Erzbischof, sehr viele Macht und Güter besaß. Es gieng darum immer sehr vornehm in dieser Stadt her. Fünf Kirchen, worunter sich die berühmte Domkirche, deren kühnes Gewölbe auf 56 Pfeilern ruhet, und die Ignatiuskirche befindet, geben der Stadt ein schönes Aussehen. Sehenswerth sind das Zeughaus, Schloß, Rathhaus und der Eichelstein. (Ein plumper, runder Thurm, der sehr alt ist.) Bereits 100 große und kleine Straßen führen durch die Stadt. Auf einer derselben führte der Herr den Knaben zu seiner Wohnung, welche ein hohes und prachtvolles Haus war. Der Herr war nämlich einer der reichsten Kaufleute dieser Stadt. Dieser Kaufmann hatte nur ein einziges Töchterlein von sieben Jahren, das unschuldige und sittsame Mädchen, (so nannte er

das Kind) das liebenswürdige, Nachbild der besten Mutter.

Malchen hatte vor wenigen Wochen ein sehr munteres Marmelthier von einem guten Freunde des Kaufmanns zum Geschenke erhalten. Die munteren Sprünge und possirlichen Künste des lustigen Thieres machten dem Mädchen tausend Freuden. Um viel Geld war es ihm nicht feil. Keine Stunde des Tages gieng vorüber, wo Malchen nicht auf den werthen Liebling geschaut hätte.

Als der Vater mit dem Knaben in der Stube, wo Malchen wohnte, angekommen war, erzählte er mit sichtbarer Theilnahme dem Mädchen das Unglück des Knaben, und sprach. Vater: „—Sieh, liebes Malchen, dieser Knabe ist jetzt recht unglücklich. Noch unglücklicher ist sein alter Vater. Wollen wir ihnen nicht helfen?“ — Malchen: Ach, von Herzen gern, wenn wir es können! Vater: „Du kannst am besten helfen!“ Malchen: Auf welche Art? Vater: „Wenn du ihm dein Marmelthier gäbest!“ Malchen war betroffen.

Lange kämpfte es mit sich, endlich stammelnd Malchen: Ja, wenn es der Vater so haben will! Vater: „Ich will dir nichts befehlen, denn das Thier ist dein

Eigenthum; nur bitten will ich dich, daß du gegen diesen Unglücklichen barmherzig seyn wollest! Malchen: Barmherzig? Ich will ihm all mein erspartes Geld geben! Vater: „Kein Geld, das Thier ist die beste Gabe!“ — Das Kind schwieg längere Zeit. Endlich gieng es zu dem Thiere, sah es stumm und nachdenkend an, und eine große Zähre rollte über die glühende Wange. Jetzt zum Knaben gewendet sprach es tiefbewegt: „Hier, lieber Knabe, nimm es, aber halte mir es ja recht gut!“ Dieser Augenblick war dem verständigen Kaufmann einer der seligsten seines Lebens, denn sein liebes Töchterlein hatte im größten Kampfe gesiegt. Er hob es freudig auf seine Arme, küßte es und sprach: „Recht so, mein werthes Kind, du hast edel und gut gehandelt. Ich will dir die Freude, welche du mir gemacht hast, durch anderweitige Belohnungen ersetzen!“ —

Sechstes Kapitel.

Der Vertrag.

Malchen, das wohlgesittete Kaufmannstöchterlein, hatte die schwere Prüfung glori-